

Heute feiern wir den zweiten und letzten Sonntag in der Annabergfestwoche. Es ist doch schön zu wissen, dass zahlreiche Menschen in dieser Festwoche den Weg zum Ort des Trostes durch die Gnade der Mutter Anna gepilgert sind. Manche, die letztes Jahr mit uns hier auf dem Berg waren, können vielleicht heuer nicht mehr unter uns sein. Und wer weiß, ob der eine oder andere Beter es im kommenden Jahr noch schaffen wird? Darum bin ich sehr dankbar, dass ich heute hier sein kann.

Zu allererst möchte ich einen Zettel auf den Altar legen, damit ich Bescheid weiß, wann ich eigentlich mit meiner Predigt aufhören muss. Ich möchte ein paar Gedanken über einen Satz aus dem heutigen Evangelium ins rechte Licht rücken: **“Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast?”**. Diese Bibelstelle warnt uns: „Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier!“ Die Ölpest im Golf von Mexiko oder der anscheinend aus Sicherheitsgründen für die Welt geführte Kampf gegen die Taliban auf Kosten der unschuldigen Menschen ist kein Geheimnis mehr. Tatsächlich hat der nordamerikanische Schriftsteller und Naturwissenschaftler Benjamin Franklin Recht, wenn er feststellt: „Drei können ein Geheimnis bewahren, wenn zwei von ihnen tot sind.“ Die Veröffentlichung der 90.000 Geheimdokumente über den Kampf in Afghanistan wiederum bestätigt dies. Es stellt sich die Frage, dürfen wir eigentlich Erdöl unbegrenzt fördern ohne Achtung der Naturressourcen? Können wir die Sicherheit für die Menschen mit Waffen garantieren? Können wir die Sicherheit der Menschen ohne Gott überhaupt schaffen?

Das Leben ist ein Kampf. Manche kämpfen um zu leben, andere kämpfen um zu sterben. Aber wichtig ist, dass wir leben, um ein erfülltes Leben zu haben und nicht um zu sterben. Der bekannte Psychologe Erich Fromm formuliert es so: „Möge der Tod uns lebendig finden, und das Leben **uns** nicht tot.“ Es wäre sehr schade, wenn der Tod bei seinem Erscheinen uns nicht mehr lebendig finden würde. Wir Christen sind zum Leben gerufen, damit wir immer lebendige Glieder Christi bleiben können. Jeder von uns kennt den Begriff „Frühgeburt“, weil sie vorzeitig einsetzt, bevor der Prozess der Entwicklung des Menschen vollendet ist. Aber es gibt auch einen Frühtod, auf den das heutige Evangelium hinweist.

Wenn der Mensch sehr stark an materielle Dinge gebunden ist, ohne Achtung der Seele, denn stirbt der Mensch, bevor er eigentlich tot ist. Der Mensch ist überhaupt das wertvollste Wesen auf diesem Planeten, weil er verstehen kann, wie wertvoll

alle anderen Lebewesen sind, die Gott liebevollerweise geschaffen hat. Diese Erkenntnis macht uns Menschen sehr wertvoll und einsichtig, dass das Leben aller Art Anspruch darauf hat zu leben. Leider Gottes, sagte ein Indianer in einem Fernsehinterview, dass der Mensch das unberechenbarste Wesen auf Erden ist im Vergleich zu allen Tieren. Haben wir unsere Erkenntnis verloren? Viele von Ihnen haben vielleicht in der Zeitung gelesen: New York/Miami - In den USA gibt es eine neue Hundemillionärin. Die verstorbene Besitzerin Gail Posner hinterließ der Chihuahua-Hündin "Conchita" drei Millionen Dollar (2,42 Mio. Euro) und ihr 8,3-Millionen-Dollar teures Anwesen. Ihrem eigenen Sohn vererbte sie lediglich eine Million Dollar, sogar viel weniger als ihrer Hausangestellten, die 27 Millionen Dollar bekam. Was sollten wir mit diesem Beispiel verstehen? Ein Hund kann ein Kind ersetzen, aber nicht ein Kind den Hund. Mit dieser Denkweise verlieren wir die Priorität der Werte in unserer Gesellschaft. „Der Verlust der Werte ist ein Zeichen des Früh Todes“, sagte Fulton J. Sheen. Fulton J. Sheen war römisch-katholischer Bischof in den USA und einer der einflussreichsten christlichen US-Medienpersönlichkeiten im 20. Jahrhundert. Er schrieb: „Die Überschattung des Leibes über die Seele, der Materie über die charismatische Strahlung, des Billigeren über dem Teuersten, des Bösen über das Gute sind Zeichen des Früh Todes.“ An dieser Stelle erinnern wir uns an den Satz des heutigen Evangeliums: „So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.“ Gott will, dass wir Gläubige als erwachsene und reife Menschen nicht als behinderte Menschen durch Früh Tod ins Reich Gottes gelangen. „Die Geburt ist nicht ein augenblickliches Ereignis“, meint Erich Fromm, „sondern ein dauernder Vorgang. Das Ziel des Lebens ist es, ganz geboren zu werden, und seine Tragödie, dass die Meisten von uns sterben, bevor sie ganz geboren sind“.

Wichtig ist auch folgende Frage: Dürfen wir einen Besitz haben, wenn wir das Reich Gottes erlangen wollen? Sicher! Ohne Besitz ist das Leben nicht möglich. Wir denken nach, ob wir leben, um zu besitzen oder besitzen wir, um zu leben. Dieser Gedanke weist uns darauf hin, wie wir Güter sinnvoll besitzen und teilen können. Peter Bamm, ein deutscher Arzt, Journalist und Schriftsteller, verdeutlicht uns mit folgender Geschichte den Sinn des Teilens: „Sie trinken auf ihre neue Freundschaft. Wenn du fünf Fernsehgeräte hättest, würdest du mir eins schenken? Freilich. Wenn du fünf Autos hättest, würdest du mir eins schenken? Freilich. Wenn du fünf Hemden hättest, würdest du mir eins schenken? Der Gefragte schüttelt den Kopf. Warum nicht! Ich habe fünf Hemden.“ Wenn ich bereit bin, meine Güter mit meinem Nächsten zu teilen, dann bin ich reif für das Reich Gottes.

Heutzutage meinen einige: „Wenig Wissen ist besser als mehr Wissen.“ Wenn die Menschen mehr wissen, sind sie mehr gefordert und zu mehr verpflichtet. Darum

schrieb der amerikanische Schriftsteller Mark Twain, der Autor der bekannten Abenteuerbücher Tom Sawyer und Huckelberry Finn: „ Mir bereiten nicht die Bibelstellen Bauchschmerzen, die ich nicht verstehen kann, sondern diejenigen, die ich verstehe. Wenn ich sie sinnvoll verstehe, dann bin gerufen, nach meinen Verständnissen zu handeln.“

Zusammengefasst möchte ich kurz erläutern: Wir wollen leben um zu leben, nicht um zu sterben. Ob wir leben oder sterben, leben wir für das Reich Gottes. Wenn wir die Prioritäten der Werte immer vor Augen haben, erleiden wir keinen Frühtod. Meine Güter und mein Besitz hier auf Erden stellen keine Hindernisse mehr dar, um das Reich Gottes zu erlangen; mit einer Ausnahme, je mehr Schätze ich hier auf Erden sammle, umso mehr muss ich mit anderen teilen.

Zum Schluss möchte ich den Zettel, den ich am Anfang meiner Predigt auf den Altar gelegt habe, in die Hand nehmen und vorlesen: „Ein Ehepaar ist so zerstritten, dass die beiden kein Wort miteinander reden. Er legt auf ihren Nachttisch einen Zettel: „Um **sieben Uhr** wecken!“ Am nächsten Morgen erwacht er um **acht Uhr** und findet auf seinem Nachttisch ein Blatt: „Du wach auf, es ist sieben!“ Nun vermute ich schon, dass der Zettel mit „Hör auf!“ für mich unterwegs ist. Amen.